

ERFAHRUNG UND DENKEN

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen
Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 90

**Werte, Wohlfahrt
und das Gute Leben**

Philosophen und Ökonomen im Ethik-Diskurs

Herausgegeben von

Hartmut Laufhütte und Reinar Lüdeke



Duncker & Humblot · Berlin

ERFAHRUNG UND DENKEN

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Begründet von Kurt Schellendorfer

Herausgeber

Dorothea Frede (Hamburg), Volker Gerhardt (Berlin), Otfried Höffe (Tübingen)
Bernulf Kanitscheider (Gießen), Oswald Schwemmer (Berlin)
und Wilhelm Vossenkuhl (München)

Schriftleitung

Volker Gerhardt

Hinweise

1. Der Zweck der Schriften „Erfahrung und Denken“ besteht in der Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften unter besonderer Berücksichtigung der „Philosophie der Wissenschaften“.
2. Unter „Philosophie der Wissenschaften“ wird hier die kritische Untersuchung der Einzelwissenschaften unter dem Gesichtspunkt der Logik, Erkenntnistheorie, Metaphysik (Ontologie, Kosmologie, Anthropologie, Theologie) und Axiologie verstanden.
3. Es gehört zur Hauptaufgabe der Philosophie der Gegenwart, die formalen und materialen Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften zu klären. Daraus sollen sich einerseits das Verhältnis der Philosophie zu den Einzelwissenschaften und andererseits die Grundlage zu einer umfassenden, wissenschaftlich fundierten und philosophisch begründeten Weltanschauung ergeben. Eine solche ist weder aus einzelwissenschaftlicher Erkenntnis allein noch ohne diese möglich.

HARTMUT LAUFHÜTTE / REINAR LÜDEKE (Hrsg.)

Werte, Wohlfahrt und das Gute Leben

E R F A H R U N G U N D D E N K E N

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 90

Werte, Wohlfahrt und das Gute Leben

Philosophen und Ökonomen
im Ethik-Diskurs

Symposium der Studienstiftung des Deutschen Volkes
an der Universität Passau

Herausgegeben von

Hartmut Laufhütte und
Reinar Lüdeke



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Werte, Wohlfahrt und das Gute Leben : Philosophen und Ökonomen
im Ethik-Diskurs ; Symposium der Studienstiftung des
Deutschen Volkes an der Universität Passau / Hrsg. :
Hartmut Laufhütte ; Reinar Lüdeke. –
Berlin : Duncker und Humblot, 2002
(Erfahrung und Denken ; Bd. 90)
ISBN 3-428-10878-7

Alle Rechte vorbehalten
© 2002 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme und Druck:
Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0425-1806
ISBN 3-428-10878-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706☉

Zum Geleit

Am Anfang schien es verwegen und kaum realisierbar; das Resultat aber zeigt, was Ideenreichtum und Energie bewirken können. Zu dem einen der beiden Unterzeichner dieser kurzen Vorrede, der an der Universität Passau als Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes fungiert, kamen im Frühjahr 2000 zwei (ehemalige) Stipendiaten aus der von ihm betreuten Gruppe, Studenten an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Carsten Geyer und Felix Hauser, mit der Idee, ein Symposium zu veranstalten, und baten um Unterstützung. Das Thema stand schon fest; es war dasjenige, das auch die hier vorgelegte Publikation umkreist. Zwei themenverwandte Veranstaltungen des Jahres 1999, an welchen die beiden Initiatoren teilgenommen hatten, eine von der Schweizer Studienstiftung und eine an der Universität Passau durchgeführte, hatten die Anregung gegeben. Initiativen aus dem Kreis der Stipendiaten haben grundsätzlich die Sympathie der Vertrauensdozenten; also wurde auch diese Idee als gut und förderungswürdig begrüßt. Befragt, wer eine solche Tagung denn finanzieren sollte, ließen die beiden Initiatoren großes Vertrauen auf die Studienstiftung erkennen. Der Ansprechpartner teilte diese Zuversicht zunächst keineswegs; einen Versuch immerhin, fand er, sollte es wert sein. Vor allem aber ließ er sich erklären, was denn Gegenstand und Anliegen des geplanten Symposiums seien. Die schon damals sehr präzisen und detaillierten Auskünfte, die er erhielt, führten ihn zu der zu Empfehlungen umgesetzten Einsicht, das Projekt sei unter der Betreuung eines Vertreters der Volkswirtschaftslehre und eines Philosophen gewiß besser aufgehoben als unter derjenigen eines germanistischen Literaturwissenschaftlers, selbst wenn dieser philosophische Interessen weder bestreiten könne noch wolle. Das leuchtete den beiden Planern ein, und so kam es dazu, daß – zum Wohle des Unternehmens – der zweite Unterzeichnende interessiert und gewonnen wurde, der freilich darauf bestand, daß die wohlwollende Schirmherrschaft gemeinsam ausgeübt werde. So kam es dann.

Alle anfängliche Skepsis erwies sich rasch als unangebracht. Die Studienstiftung hatte gerade ein Programm aufgelegt, das zu Veranstaltungen wie der geplanten ermutigte und sie förderte, und sie zeigte sogleich entsprechendes Interesse. Zwei Assistenten der nächstbeteiligten Disziplinen, der Volkswirtschaftslehre und der Philosophie, Dr. Klaus Beckmann und Dr. Thomas Mohrs, konnten die Initiatoren rasch als Mitplaner und -veranstalter gewinnen. Der Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzwissenschaft und das Veranstaltungsreferat leisteten infrastrukturelle Unterstützung bei allen Planungsarbeiten. Ein ansehnlicher Kreis kompetenter Referenten war bald angeworben und ein Exposé erstellt, so daß der Verlaufsplan der Veranstaltung zusammen mit einer Kostenübersicht der Studienstiftung vorgelegt werden konnte. Die Finanzierungszusage erfolgte

umgehend, nachdem auch der Rektor der Universität Passau eine angemessene Mitförderung versprochen hatte, und Mitte August konnten die Einladungen an die Referenten und an Studierende benachbarter Universitäten versandt werden.

Dem zügig absolvierten Vorlauf folgte vom 7. bis zum 9. Dezember 2000 die Durchführung des Symposions in Räumen der Universität Passau in Gegenwart von Frau Dr. Petra Neumann als Repräsentantin der Studienstiftung des Deutschen Volkes und der beiden Unterzeichner, deren Beitrag zum Gelingen des Ganzen überwiegend in Schirmherrschaft und infrastruktureller Unterstützung bestanden hatte. Es war eine außerordentlich interessante und ergiebige Veranstaltung mit guten Referaten und guten Gesprächen. Die von den Autoren überarbeiteten Vorträge werden hier der interessierten und kritischen Öffentlichkeit vorgelegt. Der Studienstiftung des Deutschen Volkes, der Universität Passau, vor allem aber den Initiatoren und Veranstaltern ist Dank zu sagen und zum Gelingen nun auch des letzten Schritts in ihrem Unternehmen zu gratulieren. Jungen Wissenschaftlern auch anderer Fächer ist der Vorgang insgesamt als ermutigendes Beispiel zu empfehlen. Wir aber, die Schirmherren des Symposions und Herausgeber des vorliegenden Tagungsbandes, wünschen dem Buch und denen, die es durch ihre Beiträge ermöglichen haben, Glück auf den Weg.

Prof. Dr. *Hartmut Laufhütte*

Lehrstuhl für neuere
Deutsche Literaturwissenschaft
Universität Passau

Prof. Dr. *Reinar Lüdeke*

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre
mit Schwerpunkt Finanzwissenschaft
Universität Passau

Inhaltsverzeichnis

Das normative Problem in den Sozialwissenschaften: Versuch einer Einführung	
Von <i>Klaus Beckmann, Carsten Geyer und Felix Hauser</i>	9
Was ist ein gutes Leben?	
Von <i>Peter Schaber</i>	33
Moralbegründung und normative Argumente	
Von <i>Ulrich Steinvorth</i>	47
John Stuart Mills <i>Pflichtethik</i> – platte Provokation oder Brücke zum „guten Leben“?	
Von <i>Thomas Mohrs</i>	67
Was leistet die Konstitutionenökonomik?	
Von <i>Christian Müller</i>	93
Freiheit und Ökonomie	
Von <i>Klaus Beckmann</i>	111
Individuelle Freiheit und soziale Wohlfahrt	
Von <i>Thomas Schmidt</i>	143

Das normative Problem in den Sozialwissenschaften: Versuch einer Einführung

Von *Klaus Beckmann, Carsten Geyer und Felix Hauser*

*We are good, perhaps a little too good,
but we are also stupid;
and it is this mixture of goodness and stupidity
which lies at the root of our troubles.*

Karl Popper¹

A. Der normative² Auftrag der Sozialwissenschaften

Sozialwissenschaftliche Forschung wird überwiegend öffentlich finanziert. Es liegt nahe, daß sich an diese Finanzierung – neben der Förderung der reinen Forschung und der Lehre – auch der Wunsch nach politisch verwertbaren Ergebnissen knüpft. Man fragt die Sozialwissenschaften nach Ziel-Mittel-Beziehungen, sie haben einen normativen (Teil-)Auftrag.

Ob er nun Werturteilsfreiheit in den Geisteswissenschaften als wünschenswert ansieht oder nicht, der Sozialwissenschaftler wird dieser Frage nicht ausweichen können, und oft wird er es gar nicht wollen. Dies trifft in doppeltem Sinne zu: erstens in dem banalen Sinne, daß Beratung oder Unterstützung heischende Kreise ihm diese Frage aufdrängen; zweitens in dem Sinne, den das Wertbasisproblem in den Gesellschaftswissenschaften verkörpert. Der Wissenschaftler kann sich danach nicht aller seiner persönlichen Ziele und Wünsche, seiner Werte und Ideale entledigen. Schon die Wahl des Forschungsgegenstandes und der Methode werden – e.g. durch das Bestreben, kognitive Dissonanzen zu vermindern – von diesen beeinflusst. Wer neigt zur Ökonomie, wer wird eher Soziologe?

¹ *Popper* (1972, S. 365).

² Mit „normativ“ sind im folgenden sämtliche Sollensaussagen gemeint, also sowohl hypothetische als auch kategorische Imperative. „Positive“ Aussagen dagegen sind theoretische oder empirische Istaussagen, für die grundsätzlich keinerlei Werturteile benötigt werden. Mit dieser Abgrenzung folgen wir dem Standard in der angloamerikanisch dominierten Ökonomik.

Damit indes wird zumindest mittelbar an fundamentale ethische Fragen gerührt, bei deren Diskussion ausgebildete Philosophen nicht nur komparative Vorteile, sondern auch einen mehrtausendjährigen Schatz an Literatur und Erfahrungen haben. Gerade in unserer eigenen Wissenschaft, der Nationalökonomie, werden diese Probleme – die sich beispielsweise hinter den Prinzipien der herrschenden Wohlfahrtsökonomie verbergen – ebenso wie die Beiträge der Philosophen häufig ignoriert. Beckerman³ merkt bei seiner Kritik der Umweltökonomik zu Recht an

[...] how impossible it is to avoid some mixture of economic and philosophical considerations when forming sensible judgments about the long-run environmental effects of economic activity. [...] Conversely, philosophical considerations frequently expose gaps in the conventional economist's approach to many problems.

Das Problem scheint uns innerhalb der Sozialwissenschaften nicht nur auf die Ökonomie beschränkt zu sein, wenn auch (neoklassische) Ökonomen in besonderem Maße sündigen dürften. Geboten ist eine stärkere Auseinandersetzung mit den normativen Grundlagen der Sozialwissenschaft, zumindest solange man strebt, ihrem normativen Auftrag einigermaßen gerecht zu werden und völlige Werturteilsfreiheit in den Sozialwissenschaften nicht realisieren kann oder will.⁴

Wird bei diesem Dialog der Philosoph stets den Sokrates, der Sozialwissenschaftler (Ökonom) stets den Schüler geben müssen? Möglicherweise kann man auch gegenüber der Philosophie den Vorwurf erheben, bei der Analyse von Ursache-Wirkungs-Beziehungen in der Erklärung gesellschaftlicher Phänomene zu kurz zu greifen. *Hier* dürfte es indes der Fachwissenschaftler sein, der komparative Vorteile hat. Und es bedarf der Erkenntnisse über solche Beziehungen, wenn sich die Philosophie in der gesellschaftlichen Wirklichkeit angemessen auswirken will. Daneben werden sie zumindest dann ebenfalls benötigt, wenn instrumentale Normen im *modus tollens* begründet werden sollen.

Unsere Position lautet also schlicht: Der Nexus zwischen Philosophie und Fach-Sozialwissenschaften wird oft missachtet und genügt in seiner gegenwärtigen Entwicklung nicht.⁵ Auf diesem Gebiet einer angewandten Sozialphilosophie aber ha-

³ Beckerman (1996, S. 161).

⁴ Gegeben ein Minimum an wissenschaftlichem Ethos kann vermutlich der Wettbewerb innerhalb und zwischen den Disziplinen strikte Werturteilsfreiheit (zumindest teilweise) ersetzen, so daß wir nicht in der Aporie enden müssen.

⁵ In der Ökonomie beschäftigen sich besonders die Ordnungstheorie, die Konstitutionelle Politische Ökonomie und die Ökonomie des Rechts mit diesen Verbindungen; alle drei Gebiete haben in letzter Zeit einigen Auftrieb erfahren, wie die Zahl der einschlägigen Veröffentlichungen und die Gründung des spezialisierten Journals *Constitutional Political Economy* im Jahre 1990 belegen. Als eine weitere ökonomische Teildisziplin mit regen Verbindungen zur Philosophie kann man die Social choice-Theorie ansehen, um die es allerdings in letzter Zeit etwas stiller geworden zu sein scheint. Die zugehörigen Forschungsprogramme sind mit Namen wie James Buchanan (Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 1986), Friedrich v. Hayek (Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 1974), Kenneth Arrow (Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 1972) und Amartya Sen (Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 1998) verbunden. Zumindest dürfte ein Ordnungstheoretiker heute nicht mehr

ben sich beide Teile etwas zu sagen. Das muß aus unserer Sicht die Hauptmotivation einer Veranstaltung wie dieser Kurztagung sein, auf der Studenten und Forscher der Fachwissenschaften und der Philosophie miteinander diskutieren. Und spannend ist es auch, wie der Ökonom Richard Musgrave völlig zu Recht hervorhebt:

It is not surprising therefore to find different theories of the state to be associated with different approaches to public finance. How fiscal instruments function is a matter of economics, but the purposes to which they are put depend on the image of a ‚good society‘ and the state’s role therein. Fiscal theory, therefore, is not a matter of economics only; and that, I will add, is its particular appeal.

Dieser einführende Beitrag soll einzelne wesentliche Fragen aus einer – was sonst hätten wir zu bieten – ökonomischen Warte aufwerfen und das Terrain der Kurztagung abstecken. Wir wollen mit einem Beispiel für den Philosophie-Ökonomie-Nexus beginnen und dabei an das zu Beginn zitierte Bonmot von Popper anknüpfen (Abschnitt B). Es folgen einige kurze Bemerkungen zur Strukturierung normativer Überlegungen in den Sozialwissenschaften (Abschnitt C). Anschließend schlagen wir die Brücke von den für die Tagung zentralen Begriffen des Guten Lebens und des ethisch Gerechtfertigten (Abschnitt D) – die wir als Ökonomen mit wertsubjektivistischem und konsequentialistischem Hintergrund als weitgehend deckungsgleich auffassen – zum Begriff der gesellschaftlichen Ordnung (Abschnitt E). Keck werden wir dabei die mehrtausendjährige Tradition des Eidos in der Philosophie ignorieren und stattdessen aufzeigen, wie man Gutes Leben oder das gesellschaftlich Gute in den Sozialwissenschaften konzipieren kann (Abschnitt B, Unterabschnitt 1) und welche Probleme sich aus der Sicht des Ökonomen ergeben, wenn man auf der Basis dieser Konzepte gesellschaftliche Normen entwickeln will (Abschnitt C, Unterabschnitt 2).

B. Eigenschaften der *condicio humana* und die Gestaltung der Gesellschaft

Es sind drei Eigenschaften der *condicio humana*, die hier als weitgehend unveränderlich aufgefaßt werden und den Kern des ökonomischen Problems ausmachen: Knappheit, Unwissen und begrenzter Altruismus.⁶ Knappheit meint, daß die begrenzten verfügbaren Ressourcen nicht ausreichen, alle Ziele und Wünsche der Menschen (der Gesellschaft?) gleichzeitig vollständig zu erreichen. Unwissen – bzw. der Begriff des „Wissensproblems“ – bezeichnet die Unvollständigkeit, Verstreutheit und Notwendigkeit der Schöpfung der notwendigen Informationen einer-

von einer renommierten Fakultät – wie es Hayek am Economic Department der Universität Chicago widerfuhr – mit der Begründung abgelehnt werden, er sei kein Wirtschaftswissenschaftler.

⁶ Barry (1996, S. 2).